



Eltern-Fachkraft Dialoge rund um Corona

Wie die Schulung MOVE helfen kann, mit Widerstand umzugehen

Von Corona sind alle betroffen, die Eltern, die Kinder, die Fachkräfte. Es ist eine Situation, in der es viel um Umgang mit Widerstand geht - einer der Inhalte der Schulung MOVE.

Typische Sätze von Eltern, auf die auf unterschiedliche Art und Weise reagiert werden kann. Alle Reaktionen haben ihre Berechtigung und ihren Platz – es soll hier nicht um richtig und falsch gehen – aber vielleicht um mehr oder weniger geschmeidig.

Telefonat: Die Mutter fragt, wer eigentlich in der Kita ist und wann es für ihre Kinder mit der Betreuung weitergeht.

Mutter: „*Sie sitzen mit vier Kindern in der Notbetreuung und ich weiß nicht mehr, wo mir zu Hause der Kopf steht.*“

Mögliche Reaktionen der Fachkraft

◆ „*Es geht gerade nicht anders, so sind nun mal gerade die Bedingungen, wir können da auch nichts dran ändern.*“

Eine Erklärung der bekannten Situation mit anschließender Verteidigung hilft der Mutter nicht weiter. Je nach Betonung sieht sie sich mit ihrem Anliegen vielleicht sogar ins Unrecht gesetzt (was sie deprimieren oder aufbringen wird) - und/oder es kann ein allgemeines Ohnmachtsgefühl entstehen.

◆ „*Uns geht es damit auch nicht gut, was meinen Sie, wie wir uns hier fühlen? Einige Kolleginnen sind um die sechzig und haben zum Teil auch noch Vorerkrankungen, sind also unmittelbar gefährdet.*“

Hier ist die Fachkraft selbst im Widerstand, was verständlich ist, aber einer professionellen Reaktion im Wege steht. Die Beziehung zur Mutter wird so nicht nur durch die Umstände, sondern auch noch durch die Reaktion der Fachkraft belastet.

◆ „*Ich verstehe Sie ja, aber denken Sie doch bitte auch mal an uns.*“

Ein Appell, der in der akuten Situation der Mutter zumindest verhallt, wenn nicht gar gegen die Fachkraft aufbringt.

Und hier ein Dialog-Einstieg und Verlauf, wie er mit der Haltung und den Fertigkeiten der Motivierenden Gesprächsführung verlaufen könnte und in der Schulung Kita-MOVE erlernt werden kann.

Mutter: „Sie sitzen mit vier Kindern in der Notbetreuung und ich weiß nicht mehr, wo mir zu Hause der Kopf steht.“

Fachkraft: „Es ist gerade ziemlich belastend für Sie, mehr als für uns hier in der Kita.“

Mutter: „Keine Ahnung, wie es bei Ihnen ist, das weiß ich ja nicht - aber ich weiß, ich habe Home-Office und die Kinder und den normalen Wahnsinn... wie soll das funktionieren? Wer plant denn sowas?“

Fachkraft: „Ja, das kann ich mir vorstellen, Home-Office und gleichzeitig die Kinder zu betreuen ist kaum machbar. Wir hier müssen ja nur die Kinder betreuen, und nichts anderes dazu, das ist dann schon unsere Arbeit. Dabei erlaubt uns die Regelung derzeit nicht, mehr Kinder in der Kita zu betreuen. Wie weit kennen Sie den Hintergrund oder möchten ihn wissen?“

Mutter: „Von systemrelevant ist immer die Rede – und ich bin keine Ärztin, arbeite „nur“ bei einer Versicherung.“

Fachkraft: „Genau, aktuell wird bestimmten Berufsgruppen eher der Rücken freigehalten als anderen. Da fühlen Sie sich alleingelassen.“

Mutter: „Ja, von jetzt auf gleich soll ich alles umstellen und allem gerecht werden. Die Kinder sind natürlich auch total aufgedreht und ich frage mich, wie lange ich das durchhalte.“

Fachkraft: „Sie wünschen sich eine andere Regelung und sind unsicher, wie lange Sie es so schaffen. Es ist in der Tat für alle eine große Herausforderung und vieles zeigt sich in der Praxis als nicht gut machbar, so wie Sie es auch gerade erleben. Lassen Sie uns doch mal gemeinsam überlegen, was Sie trotzdem in der Situation entlasten könnte.“

Mutter: „Mich würde es schon entlasten, wenn die Kinder mal so beschäftigt sind, dass ich zwei Stunden am Stück arbeiten könnte. Es ist superschwer, mich auf die Arbeit zu konzentrieren und gleichzeitig die Kinder zu betreuen.“

Fachkraft: „Wie flexibel sind Sie in der Gestaltung Ihrer Arbeitszeit?“

Mutter: „Eingeschränkt, aber ein bisschen kann ich hin und her schieben mit den Zeiten.“

Fachkraft: „Welche Phasen am Tag bieten sich eher fürs Arbeiten an als andere?“

Mutter: „Wenn mein Mann von der Arbeit kommt, kann er sich um die Kinder kümmern... Naja ich könnte ja wirklich schauen, was ich von der Home-Office-Zeit so legen kann, dass ich überwiegend arbeite, wenn mein Mann da ist.“

Fachkraft: „Das hört sich nach einem guten Plan an. Vielleicht probieren Sie es aus. Gerne können wir nächste Woche noch mal darüber sprechen und gemeinsam überlegen, was Ihre Situation weiter entlasten könnte, wenn sie mögen.“

Mutter: „Ja das mache ich wirklich. Es tat schon gut, mal wieder mit Ihnen zu reden. Ich denke ich werde mich auch noch mal mit meinem Mann absprechen und einer Freundin von mir geht es ähnlich. Es trifft uns ja alle. Vielleicht kann man sich einfach mehr austauschen, das wäre schon hilfreich.“

Fachkraft: „Ja, ein Austausch in dieser Zeit ist wichtig und wir bleiben auch im Kontakt. Sie können mich gerne anrufen, wenn Sie merken, dass es nicht rund läuft.“

Mutter: „Gut, dann bis bald.“

Mutter trifft zufällig die Erzieherin von Alina nach dem Einkaufen

Mutter: „Alina soll dieses Jahr eingeschult werden und jetzt fällt die Kita ewig aus. Wie soll sie denn anständig auf die Schule vorbereitet werden. Von Chancengleichheit kann man da ja wohl nicht mehr sprechen.“

Mögliche Reaktionen der Fachkraft

◆ „Alina schafft das schon, sie ist eine doch eine Flotte im Denken.“

Das banalisiert die Sorge der Mutter – sie fühlt sich mit ihren Befürchtungen nicht ernst genommen.

◆ „Die Gesundheit geht jetzt vor und es geht da ja allen Kindern gleich.“

Argumente gegen Sorgen - es könnte ein Ping Pong von Argumenten einsetzen, die niemanden weiterbringen.

Hier nochmals der Dialog-Einstieg und Verlauf, wie er mit der Haltung und den Fertigkeiten der Motivierenden Gesprächsführung verlaufen könnte:

Mutter: „Alina soll dieses Jahr eingeschult werden und jetzt fällt die Kita ewig aus. Wie soll sie denn anständig auf die Schule vorbereitet werden. Von Chancengleichheit kann man da ja wohl nicht mehr sprechen.“

Fachkraft: „Sie machen sich Sorgen, dass Alina der Einstieg in die Schule schwerfallen wird.“

Mutter: „Und ob ich mir Sorgen mache. Sie kennen Alina doch gut und sie wissen, wo sie noch ihre Schwächen hat. Jetzt fällt die ganze Förderung weg. Und Alina muss es ausbaden.“

Fachkraft: „Sie wünschen sich, dass Alina gut auf die Schule vorbereitet wird. „

Mutter: „Natürlich, und das ist ja auch die Aufgabe der Kita. Es kann doch nicht sein, dass mein Kind wegen Corona die Zukunft verbaut wird.“

Fachkraft: „Weil die Kita für Alina geschlossen ist, kann überhaupt keine Förderung für sie mehr stattfinden.“

Mutter: „Na, wir versuchen natürlich, Alina zu Hause zu fördern, aber wir sind da echt unsicher, ob das reicht und wir sind ja auch keine Pädagogen.“

Fachkraft: „Sie wünschen sich da mehr Unterstützung und Begleitung.“

Mutter: „Genau, ich fühle mich da voll überfordert und keiner kümmert sich.“

Fachkraft: „Danke, dass Sie so ehrlich Rückmeldung geben und über ihre Sorgen und Unsicherheiten sprechen. So wie Ihnen geht es gerade vielen Eltern mit Vorschulkindern. Deshalb arbeiten wir gerade an speziellen Arbeitsmappen, die es ermöglichen, dass die Kinder auch zu Hause gut auf den Einstieg in die Schule vorbereitet werden. Und wir schreiben gerade an dem Elternbrief dazu. Ich finde es gut, dass Sie aber auch von sich aus fragen und auf uns zukommen.“

Mutter: „Das ist gut zu wissen. Es ist ja auch wichtig, dass Alina gute Chancen hat. Alina vermisst den Kindergarten auch sehr. Kann man da nicht mal was machen? Können Sie mal mit Ihr telefonieren oder Kontakt machen?“

Fachkraft: „Das ist eine gute Idee. Soll ich morgen um 10:00 Uhr mal anrufen? Ich vermisse die Kinder und Alina auch...“

Wir sprechen bei MOVE – in Anlehnung an die „Motivierenden Gesprächsführung“, auf der MOVE im Wesentlichen basiert - vom „geschmeidigen“ Umgang mit Widerstand, der den/die Gesprächspartner/in und unsere Beziehung zu ihm/ihr nicht gefährdet oder beschädigt. Vielmehr wird die Kraft der Empörung, des Ärgers, der Verstimmung oder auch der Besorgnis konstruktiv aufgenommen.